Nr. 154. Dienstag, 4. Juli. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Vorgänge im Potsdamer St. Josephs-Waisenhaus.

Bei der Verhandlung über die Vorgänge im Potsdamer St. Josephs-Waisenhause vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Potsdam bot die Beweisaufnahme das nämliche Bild wie in der ersten Instanz. Der praktische Arzt Dr. Bock, dem die Pflegemutter den Knaben Steiner 8 Tage nach der Züchtigung zugeführt hatte, hat auf dem Gesäß und an einem Schenkel blutunterlaufene Stellen und Schorfstellen vorgefunden, die den Schluß zuließen, daß eine etwas ungewöhnliche Züchtigung stattgefunden haben müsse. Gesundheitsschädliche Folgen habe die letztere nicht gehabt. Es sei wahrscheinlich, daß der Knabe geblutet habe und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Schorfe einmal abgegangen waren und sich dann neue gebildet haben. Geh. Rath Prof. Dr. v. Bergmann bestritt wiederum, daß die braunen Flecke auf eine besondere Gefährlichkeit der stattgehabten Züchtigung hindeuten, oder daß durch die Schorfbildung eine vermehrte Gefahr heraufbeschworen worden sei. Solche braunen Flecke seien eigentlich unvermeidlich, wenn mit einem so dünnen Stöckchen geschlagen werde. Es herrsche beispielsweise in der Massage eine neue Methode, das Muskelklopfen („Fäusteln"), bei welcher fast nur braune Flecke entstehen, die durchaus nicht gesundheitswidrig seien. Solche braunen oder blauen Flecke pflegen fast nur acht bis vierzehn Tage sichtbar zu sein, also könne aus dem Umstande, daß hier die Flecke noch nach acht Tagen nicht verschwunden waren, kein Beweis für eine schwere Verletzung hergeholt werden. Auch ein Schorf würde nur dann Bedenken erregen, wenn er nicht bloß eine sogenannte „Kruste" war, sondern von einer wirklichen Verwundung herrührte. Er habe nun bei der körperlichen Untersuchung des Knaben keine Spur von einer Narbe vorgefunden und er könne deshalb nicht zugeben, daß das Vorhandensein einer bloßen Kruste irgend eine größere Bedeutung habe. Die Möglichkeit sei auch, wie er nebenbei bemerke, nicht ausgeschlossen, daß eine solche Kruste durch Kratzen entstehen könne. Auf keinen Fall könne aus der hier in Frage stehenden Züchtigung eine Gefahr für die Gesundheit des Knaben sich ergeben. Der Staatsanwalt hielt die Schwester Karola der Anstiftung zur Mißhandlung und den Angeklagten Bastian der Mißhandlung schuldig und beantragte, das erste Urtheil aufzuheben und die Angeklagte zu 30 Mk., den Angeklagten Bastian zu 20 Mk. Geldstrafe zu verurtheilen. Justizrath Munckel als Vertreter des Nebenklägers schloß sich diesem Antrage an, gab aber auch seinerseits zu, daß dieser Fall nicht besonders schwer zu beurtheilen sei. Eine Verurtheilung sei aber nothwendig, damit nicht der Grundsatz anerkannt werde, es könnten Kinder in einer solchen Weise mit solchen sichtbaren Folgen, wie hier, gezüchtigt werden, namentlich nicht in einer wohlthätigen Anstalt. Das Recht der Leiter solcher Waisenanstalten auf Züchtigung werde anerkannt werden müssen, aber es sei nicht gleich dem Züchtigungsrecht der Eltern, denn an deren Stelle stehe der Vormund. Zur Erziehung der Kinder gehöre doch auch etwas Liebe, namentlich wenn es sich um die Erziehung unglücklicher Waisenkinder handle. Der Knabe Steiner sei vielleicht wiederholt weggelaufen, weil er in der Anstalt nicht die Liebe fand, deren er bedurfte. Dieses Weglaufen sei doch nicht ein so großes Verbrechen, daß gegen den Knaben so kalt und so planmäßig vor versammelter Schüler-Corona vorgegangen wurde, daß die Schwester Karola den Angeklagten Bastian als Büttel holte und nun eine Prügelei von Amtswegen inscenirt wurde, wobei der zweite Angeklagte sich noch barmherziger erwiesen habe, als die Schwester, die die Ausübung barmherziger Liebe zu ihrem Lebensberuf erwählt habe. Der Knabe sei bis aufs Blut geschlagen, vielleicht habe dies nach Art der modernsten Massage auf den Knaben günstig gewirkt. In strafrechtlicher Beziehung lasse sich aber doch nicht leugnen, daß hier eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts vorliege. Er beantrage deshalb die Aufhebung des ersten Erkenntnisses und gebe die Höhe der Strafe ganz anheim. Justizrath Dr. Sello als Vertheidiger plaidirte für Freisprechung der beiden Angeklagten und suchte nachzuweisen, daß diese Verhandlung auch keinen Schatten eines Vorwurfs gegen die Schwester Karola ergeben habe, die durchaus nicht Beweise von Lieblosigkeit gegeben habe. Im Gegentheil sei erwiesen, daß sie sich der Liebe und Zuneigung der Kinder erfreut, und selbst der Knabe Steiner, der wiederholt weggelaufen sei, ohne daß er dafür gezüchtigt wurde, habe nicht gesagt, daß er eine schlechte Behandlung erfahren habe. Wie sollte denn in einer Anstalt, in welcher 70 elternlose Kinder erzogen werden, die Disciplin aufrecht erhalten werden, wenn so ein böser Bube nicht gezüchtigt werden sollte? Geheimrath v. Bergman erklärte noch auf Befragen, daß nach seiner Ueberzeugung nicht der Beweis dafür erbracht sei, daß eine blutige Verletzung stattgefunden habe und Dr. Bock spricht seine Ansicht dahin aus, daß die Anwesenheit der Kruste darauf hindeute, daß eine Trennung der Haut stattgefunden habe. Prof. v. Bergmann bestreitet nochmals, daß ein Austritt von Blut anzunehmen sei, event. gebe er anheim, ein Obergutachten des Medizinalcollegiums einzufordern. Es sei nach seiner Meinung ganz unmöglich, daß mit dem auf dem Gerichtstische liegenden Stöckchen durch die dicken Hosen hindurch blutig geschlagen werden konnte. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die im St. Josephswaisenhause vorgekommenen Züchtigungen sich im allgemeinen in den in solchen Erziehungsanstalten üblichen Grenzen gehalten haben. In dem Falle des Knaben Steiner sei das Züchtigungsrecht objectiv zwar überschritten worden, subjectiv seien sich die Angeklagten dessen aber nicht bewußt gewesen. Der Gerichtshof erkannte deshalb auf Verwerfung der Berufung. Die Kosten wurden der Staatskasse und dem Nebenkläger auferlegt.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 1. Juli. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute einige **Wahlprüfungen, Petitionen**, mehrere **Justizgesetze** und überwies die Vorlage betreffend die Gewährung **von Zwischencredit bei Rentengutsgründungen**, welche von den Abgg. **Wangenheim** (cons.), **Kanitz** (cons.), **Möller** (nat.-lib.), **Schmitz**-Düsseldorf (Centr.) befürwortet, von **Max Hirsch** (freis. Volksp.) bekämpft wurde, an eine Commission. Am Montag sollen Justizgesetze und Petitionen berathen werden.

Herrenhaus.

□ **Berlin**, 1. Juli. Das Herrenhaus ertheilte heute dem **Lehrerrelictengesetz** in der Fassung des Abgeordnetenhauses seine Zustimmung, obwohl Finanzminister **v. Miquel** und in weniger schroffer Weise auch der Cultusminister **Bosse** drohten, daß das Gesetz scheitern könnte, wenn nicht unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage sämmtliche kreisfreien Städte vom Stadtzuschuß ausgenommen würden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 3. Juli.

Ein Wahlbild aus der Provinz Hannover.

Bekanntlich erleben die Nationalliberalen in Hannover in neuester Zeit Wahlbeeinflussungen zu Gunsten der Conservativen, wie sie bisher nur in den älteren Provinzen und namentlich in Pommern geübt wurde. Wie bei der Nachwahl in Emden-Norden zu Gunsten des gewählten Grafen Knyphausen diese Wahlbeeinflussung betrieben, darüber bringen die neuesten „Mittheilungen für die nationalliberalen Vertrauensmänner" einen recht lehrreichen Belag.

In den Wahlkundgebungen und Flugblättern der conservativen Wahlvorstände verdichtete sich die Empfehlung des persönlichen Einflusses des Grafen Knyphausen bis zum offenbaren Mißbrauch mit dem Namen des Kaisers. Der „Wahlausschuß des Kreises Leer" scheute nicht davor zurück, im Wahlaufruf an hervorragender Stelle zu sagen:

„Knyphausen ist nach jeder Richtung in der Lage, in Berlin die Interessen Ostfrieslands bei den höchsten Behörden, nöthigenfalls sogar beim Kaiser selbst, zu vertreten."

Dann ließ Landschaftsrath O. B. Oltmanns einen, die ganze letzte Seite des „Allgem. Anzeigers für Ostfriesland" füllenden besonderen Aufruf vom Stapel, um abermals den Ostfriesen zu empfehlen:

„Wählt den Grafen Knyphausen mit seinem weiten offenen Blick, seinem klaren Kopf, seinem redegewandten Munde, und nicht zuletzt mit seinem bis zur allerhöchsten Stelle reichenden Einflusse!"

Die erste Vertrauensmännerversammlung zur Vereinbarung des Wahlbetriebs wurde im Landrathsamt zu Leer unter persönlicher Theilnahme des Landraths Grafen Wedel abgehalten! Erst nachher wurde die Beeinflussung der Wähler mit größter Vorsicht betrieben, aber sie *wurde betrieben. Man sah die Herren Landräthe* in ihren Landauern im Kreis umherkutschiren und bei Ortsvorstehern und angesehenen Besitzern vorsprechen, man hörte sie in beziehungsreicher Weise vom Einfluß des Herrn Grafen Knyphausen reden, — was Wunder, daß selbst den freien Ostfriesen das Unterscheidungsvermögen abhanden kam und daß sie glaubten, die Interessen ihres engeren Bezirks wahrnehmen, insbesondere beim Kaiser sich Anspruch auf huldvolle Berücksichtigung erwerben und dieserhalb den Grafen Knyphausen wählen zu müssen.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags und der Reichstag selbst werden an der Hand eines, bereits eingereichten Protestes zu entscheiden haben, ob es neben aller schon erlebten Entartung des politischen Getriebes auch noch ungestraft geschehen darf, daß die Person des Monarchen in der hier geschilderten Art und Weise zu Reclamezwecken in den Wahlkampf hin eingezerrt wird. Bei derselben Gelegenheit wird auch grundsätzlich festzustellen sein, ob ein Landrathsamt, in dem der Landrath nicht einmal wohnt, — für die Abhaltung von Vertrauensmännerversammlungen in Anspruch genommen werden darf.

Die Beilegung des Samoastreites.

Köln, 1. Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus **Apia** vom 16. Juni gemeldet: Der Arbeit der Commission ist es zu danken, daß die Entwaffnung beider Parteien rasch durchgeführt wurde. Bisher wurden 1878 Gewehre von Mataafa, 1300 von Malietoa Tanu nebst 700 von dem englischen Kreuzer „Porpoise" ausgetheilten Gewehren eingeliefert. Die Krieger wurden unter Mitwirkung der Kriegsschiffe „Falke" und „Porpoise" in die Heimath zurückbefördert. Angesichts der Unzufriedenheit Mataafas wurde der Königssitz in Mulinu endlich geräumt. Tanu wird demnächst auf eine Fidschi-Insel deportirt werden. Der deutsche und der englische Generalconsul Rose und Maxse reisten heute ab; der Oberrichter Chambers soll ihnen folgen.

Der Gefangene von der Teufelsinsel,

der seit Sonnabend in Rennes weilt, sein Schicksal und sein Gesundheitszustand beschäftigen jetzt so sehr das allgemeine Interesse, daß man darüber fast das neue Ministerium mit seinen Vertagungsplänen vergessen zu haben scheint. Die Antheilnahme, welche man dem Schicksal Dreyfus entgegenbringt, ist aber mehr eine innere und frei von jeder äußeren lärmenden Kundgebung, seitdem Dreyfus den heimathlichen Boden betreten hat. Weder am Tage seiner Ankunft, noch am gestrigen Sonntage ist irgend welche Störung der Ordnung in Rennes sowohl als in Paris eingetreten. Ein kleiner unbedeutender Zwischenfall entstand im letzten Augenblick vor der Abfahrt des Sonderzuges, welcher Dreyfus von Quiberon nach Rennes führte, dadurch, daß ein Beamter des Gesundheitsamts Dreyfus nicht abreisen lassen wollte, weil er von den Colonien komme. Selbstverständlich wurde diese Angelegenheit schnell geregelt.

Selbst der große Phraseur und Aufruhrheld Déroulède, für den gestern in Saint Cloud von den Zeugen in seinem jüngsten Prozesse ein Ehrenpunsch veranstaltet wurde, erklärte in einer *Ansprache, daß er Dreyfus für schuldig halte*, doch, falls das Kriegsgericht in Rennes Dreyfus für unschuldig erkläre, er sich vor diesem Urtheilsspruch beugen werde. Hierzu meldet heute noch der Draht weiter:

Paris, 3. Juli. Déroulède sagte in Saint Cloud ferner: Falls das Krigsgericht in Rennes die Unschuld Dreyfus' ausspreche, so wäre keine Züchtigung zu strenge für jene sechs Kriegsminister, welche die Schuld Dreyfus' betheuerten. Déroulède forderte für die Verhandlungen in Rennes die ganze Wahrheit, denn es bestehe nicht eine Kriegsmöglichkeit, während die Campagne für Dreyfus danach strebe, die Landesvertheidigung zu desorganisiren. Weitere Reden wurden gehalten; Georg Thiebaud wandte sich gegen die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen bei der Ankunft von Marchand. Die Ordnung wurde nicht gestört. Zwei Verhaftungen wurden wegen aufrührerischer Rufe vorgenommen.

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

44) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Das habe ich eben nicht gewußt!" rief Mathy außer sich. „Nein, o Gott, o Gott, nein, ich habe es nicht gewußt! Ihr beide, du und mein Vater — Ihr habt mich da so hineingehen lassen — Ihr hättet es nie zugeben dürfen —"

„Mathy!" Es war ein erschütternder Ton des tiefsten Erschreckens. Fast stammelnd sprach Anton weiter:

„Mathy, das — das ist das Aergste, was du mir angethan hast. Weißt du nicht mehr, mit welcher Leidenschaft und Beharrlichkeit du — wie du deinen Vater allmählich überwunden — wie du dich in Gerhards Leben förmlich hineingedrängt hast —"

Mathy zuckte mit den Achseln und lächelte bitter.

„Lieber Gott, Anton, ich war achtzehn Jahre alt, ich berauschte mich an der Tragik und der erhabenen Aufgabe und dem allen — natürlich! Aber Ihr waret älter, Ihr kanntet die Welt, Ihr hättet es nicht erlauben dürfen, daß ich mein ganzes schönes Leben —"

Ihre Stimme brach in Schluchzen.

„Mathy, wenn du Gerhard wirklich geliebt hättest —"

„Ich glaubte ihn ja doch zu lieben!" stieß sie heraus, während Thränen ihr unaufhaltsam über die Wangen stürzten. „Wie konnte ich als junges dummes Kind wohl voraussetzen, daß alle Größe und Tragik nachher so kläglich im Sande verlaufen würde und nichts übrig bleiben als Verfall und Niedergang und Alltäglichkeit! Nein nein, nein, ich habe nicht gewußt, was ich that. Mein Gott, Anton, Gerhards Schicksal ist ja so namenlos traurig, aber an und für sich stellt ihn das doch nicht über alle anderen. Haben denn nur die Kranken Rechte auf der Welt? Und nur weil sie krank sind? Wir Gesunden haben gar keine Rechte? Wir sollen immerwährend mit unserem natürlichen Empfinden und Bedürfen hinter den Kranken zurückstehen, ihr Wille, ihr enger, selbstsüchtiger Wille, soll uns so ganz zusammendrücken dürfen — und das soll alles gut und pflichtgemäß sein? Furchtbar ist das, Anton, naturwidrig ist es. Und wenn eine Frau nun so dasteht wie ich: durstend und verschmachtend bis ins Mark ihrer Seele — und dann kommt einer und hält ihr den vollen Becher an den Mund — da soll sie abwehren — entsagen — vor Durst sterben — blos weil das Labsal nicht von dem kommt, dem sie nun mal zu eigen gehört? Nein, ich sage dir: sie wird trinken — trinken — in langen, tiefen Zügen — ganz besinnungslos — einfach weil sie nicht anders kann — weil es Wahnsinn, Selbstvernichtung wäre, wenn sie nicht trinken wollte —"

„Mathy, so ließe sich aber alles rechtfertigen, bei anderen, auch jede — grobe — Untreue —"

„Das ist mir ganz gleich, ich weiß nichts von anderen, ich urtheile nicht über andere, ich stelle keine allgemeinen Grundsätze auf, ich sage nur: so ist es bei mir. Was ich für mich brauchte, das fand ich alles, alles in dem Doctor Stahl. Die Berührung mit ihm hat mich jedes einzige Mal gestärkt, erwärmt, bereichert, vorwärts gebracht, es war ein Mensch von meiner Art, ich mußte ihn lieben, ich konnte nicht anders — wie die Sonne ging er plötzlich in meinem Leben auf! Das sollte Sünde und Frevel sein? Das sollte ich in mir ersticken wollen? Denkst du, ein echtes, starkes Gefühl läßt sich überhaupt ersticken — ja, denkst du das?"

Mathy warf Anton die Frage leidenschaftlich ins Gesicht. Er schwieg und sah ins Weite — es blieb lange still zwischen Beiden. Endlich sagte Anton leise, in seltsamem Ton:

„Das Gefühl — vielleicht nicht — aber sein Ausdruck. Vielleicht sind wir nicht verantwortlich für die Empfindungen, die über uns kommen, aber wir sind ganz gewiß verantwortlich für den Einfluß, den wir ihnen auf unsere Handlungen zugestehen. Wenn die Rechte eines anderen dadurch geschädigt werden —"

„Ich weiß nicht", meinte Mathy grübelnd, „was wir thun, nährt sich von dem, was wir fühlen — da muß Harmonie und Wahrhaftigkeit zwischen Beiden sein — sonst ist auch kein Heil und kein Segen drin."

Anton kämpfte schwer athmend mit sich selbst.

„Mathy", sprach er plötzlich, „ich will es dir sagen, es kann dir vielleicht nützen: ich habe dich geliebt."

Mathy starrte ihn mit großen Augen und halb geöffnetem Munde an: in grenzenloser Ueberraschung keines Wortes fähig.

„Ja, Mathy, als ich dich zum erstenmal sah, da wußte ich schon, daß mein lieber, guter, einziger Bruder um dich warb. Du erschienst mir als das holdeste, reizendste Mädchen, das mir je vorgekommen war; ich freute mich von ganzem Herzen über Gerhards Glück. Und als dann das furchtbare Schicksal ihn traf und du plötzlich hervortratest, um es mit ihm zu theilen — Mathy, da habe ich dich verehrt wie einen Engel, wie eine Heilige. Ich hätte wirklich vor dir niederknien mögen. Und dann kam der Hochzeitstag, Mathy. Du standest in deinem weißen Kleide mit dem langen Schleier neben dem armen Blinden und sahst so — so überirdisch begeistert — und so schön und rein und unschuldig aus — da dachte ich, was du auf dich nahmst, und was Gerhard an dir gewann — und — es war furchtbar — plötzlich konnte ich ihm dich nicht mehr gönnen, und da wußte ich mit einem Mal, daß ich dich liebte, Mathy."

Er hielt inne, und sie sah hilflos zu Boden, während Aufregung, Rührung, Freude, Spannung in ihrer Seele durcheinander spielten.

„Siehst du, Mathy, da sagte ich mir, daß ich nicht länger in Eurer Nähe bleiben durfte, und du weißt: ich bin doch trotz aller Eurer Aufforderungen zwei volle Jahre nicht nach Rinkowo gekommen. Erst, als du mir so ganz dringlich schriebst, entschloß ich mich. Es wurde mir furchtbar schwer, aber ich glaubte Euch eben nützlich sein zu können. Noch als ich um den Gartenzaun bog und dich an der Ecke stehen sah, wäre ich am liebsten umgekehrt. Die Thätigkeit nachher erleichterte es mir ja, aber — so Tag für Tag mit dir zusammen — manchmal ging es doch fast über meine Kräfte."

„Lieber Anton", stammelte Mathy.

Er faßte sich.

„Manchmal habe ich ganz still oben in meiner Stube die Hände gefaltet und den lieben Gott um Beistand gebeten —"

„Und dann hast du deine Stelle aufgegeben, alles für uns, und keiner hat es dir mal so recht gedankt — o, Anton, du guter, guter Anton, du bist der Beste!"

„Nein, nein, Mathy. Garnicht. Ich will dir damit nur sagen: wenn man sich recht ernstliche Mühe giebt — umsonst hat uns doch der liebe Gott nicht unser ganzes geistiges und sittliches Rüstzeug in die Hand gelegt — allmählich ging es immer besser — es gelang mir zuletzt wirklich, in dir nur die Frau meines unglücklichen Bruders zu sehen."

Mathy fühlte sich ein klein wenig ernüchtert.

„Ich wäre mir ja auch zu schlecht, wie ein Verbrecher wäre ich mir vorgekommen, gerade weil Gerhard blind ist! Aber siehst du, liebe Mathy, dies ist doch ein Beweis, daß selbst sehr, sehr tiefe, innige Gefühle nicht so blindlings Gewalt über einen gewinnen brauchen. Nicht wahr, du wirst auch —"

Mathy gab ihm die Hand.

„Meine Waffen hast du mir zerbrochen, Anton. Ich kann nicht mehr mit dir für meine Sache streiten."

„Liebe, gute Mathy, ich denke, dies ist auch mehr wie ein Rausch über dich gekommen —"

„Ach — laß das — Anton — bitte —"

„Und du hast gewiß nicht alles so schlimm gemeint, was du da erst sagtest", — Anton sprach förmlich flehend — „in der Aufregung klingt so etwas ja oft ärger, nicht wahr, Mathy? Ach, du glaubst nicht, wie furchtbar ich gelitten habe, als ich an dir zweifeln mußte —"

„Ja, als du mich auf Schritt und Tritt bewachtest, weil du die Ehre deines Bruders für gefährdet hieltest, nicht, Anton?"

„Ach, Mathy, ich konnte doch nicht anders, siehst du das nicht ein? Gott weiß, wie — aber jetzt, wo wir uns offen ausgesprochen haben — jetzt denke ich, es wird alles noch einmal gut werden, ich will ganz gewiß kein Mißtrauen mehr hegen — und du — du wirst ringen und den Sieg gewinnen —"

„Ich will es wenigstens versuchen, das verspreche ich dir, lieber Anton", sagte Mathy langsam. „Komm, jetzt wollen wir gehen, Gerhard ängstigt sich sonst."

(Forts. folgt.)

Das Wiedergesehen Dreyfus' mit seiner Gattin am Sonnabend war äußerst rührend. Frau Dreyfus betrat um 8½ Uhr in Begleitung von Frau Bavet die Gefängnißzelle ihres Gatten. Die Ankunft von Frau Dreyfus wurde nicht bemerkt.

Ueber den Eindruck, den der **geistige Zustand Dreyfus'**, der dem Wahnsinn nicht allzufern zu sein scheint, auf seine Frau und seine nächste Umgebung ausgeübt hat, **bringt heute der Draht** folgende Kunde:

Paris, 3. Juli. Ueber die Zusammenkunft der Frau Dreyfus mit ihrem Mann wird von privater Seite noch gemeldet: Was auf Frau Dreyfus einen so traurigen Eindruck gemacht hat, war nicht die körperliche Verfassung ihres zwar gealterten, aber noch kräftigen Mannes, als vielmehr die Art und Weise, wie er sprach und zuhörte. Dreyfus hat fast ganz den Gebrauch der Sprache verloren, er konnte nur einzelne abgerissene Worte hervorstoßen. Er macht den Eindruck eines Menschen, der erst sprechen und verstehen lernen muß. Man hofft indeß, daß ihm allmählich die verlorenen Fähigkeiten zurückkehren werden. Frau Dreyfus darf ihren Mann nur dreimal wöchentlich besuchen. Der Commandant des „Sfax" erzählte einem Interviewer, Dreyfus habe nicht gewußt, daß er vor ein neues Kriegsgericht gestellt werde. Dem Offizier, welcher ihm dies mittheilte, hörte er zu, ohne mit einer Wimper zu zucken. Er schien fast garnicht zuzuhören, sprach nur mehrfach die Worte: „Ich zürne niemandem." Er sagte auch einmal: „Ich werde glücklich sein, wieder in die Armee eintreten zu können." Dreyfus brachte seine ganze Zeit auf dem Schiffe mit Lectüre zu. Nach der Lectüre eines Buches über Colonien schrieb er dem Offizier, der ihm das Buch geliehen hatte, einen Brief, in welchem er seine Ansicht über das Buch auseinandergelegt hatte.

Rennes, 3. Juli. Die Anwälte Demanche und Labori, sowie Mathieu Dreyfus und dessen Frau trafen gestern Abend hier ein.

Paris, 3. Juli. Nach dem „Echo de Paris" werden die Vertheidiger Demanche und Labori verlangen, daß der **Prozeß**, falls der Zustand Dreyfus es erlaube, auf den 17. Juli, andernfalls aber auf den **31. Juli** anberaumt werde. Die Vertheidigrr glauben, daß der Prozeß, wenn die Verhandlungen sich nur auf das Bordereau beschränken, drei Tage, andernfalls aber drei Wochen dauern werden.

Jaurès schreibt in der „Petit Republique", **General Mercier** schwanke gegenwärtig zwischen **zwei Anklagesystemen.** Einerseits gedenke er dem Urtheile des Cassationshofes, sowie allen Zeugenaussagen und Thatsachen zum Trotze den Versuch zu machen, das Bordereau Dreyfus zuzuschreiben. Da er jedoch fühlt, wie kläglich dieses Bemühen ausfallen würde, wolle er vor dem Kriegsgerichte eine Art von diplomatischem Roman erzählen, **in dem Rußland eine Rolle spielen solle.**

Der „Figaro" **veröffentlicht Schreiben des Fürsten von Monaco an Frau Dreyfus,** in welchem er ihren Gemahl einladet, nach Beendigung des Prozesses zur Erholung auf seinem Schlosse Marchais im Departement Aisne Aufenthalt zu nehmen.

•

Der Prozeß Zola, der vor dem Geschworenengerichte zu Versailles am 11. Juli zur Verhandlung angesetzt war, wird wahrscheinlich auf die nächste Session verschoben werden.

Die Unruhen in Belgien,

welche durch die neue Wahlvorlage entstanden sind, dauern allerdings noch fort, ohne daß sich aber neuerdings bedeutende Zwischenfälle ereignet hätten. Am Sonnabend hatte der König eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Vandenpeereboom. Der „Petit Bleu" meldet, der König beabsichtige, falls im Laufe der Woche keine Einigung der Parteien über die Formulirung des neuen Wahlgesetzes erzielt werde, die Kammer aufzulösen und das Land zu befragen. Es werde angenommen, daß General Brialmont bei dieser Gelegenheit ein Manifest zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht erlasse.

In Antwerpen zog am Sonnabend Abend unter der Führung liberaler und socialistischer Deputirter eine Menge von etwa 9000 Personen durch die Stadt. Vor den Häusern der clericalen Blätter wurden Schmähkundgebungen veranstaltet; dem Bürgermeister wurde vor seiner Wohnung eine Huldigung dargebracht. Später fanden mehrere Versammlungen statt, **in denen die** Redner dazu riethen, nicht abzurüsten, **bis man** den Versöhnungsvorschlag des Ministerpräsidenten kenne. Es kam zu keinem Zwischenfall.

Nach der gestrigen Parade von etwa 250 Bürgergardisten in Lüttich begaben sich diese singend und die Gewehrkolben schwingend nach einem Versammlungslokal der Socialisten. Es wurde hier sofort eine Versammlung abgehalten, in welcher die Redner, unter denen sich auch mehrere Bürgergardisten befanden, die Wahlvorlage der Regierung tadelten und aufforderten, die Agitation gegen diese Vorlage fortzusetzen. Mehrere Bürgergardisten richteten vom Balkon herab Ansprachen an die auf der Straße befindliche Menge. Es kam zu keiner Ruhestörung.

Ebenso veranstaltete in Klost nach einem Concert des hiesigen katholischen Gesangvereins ein Theil der Zuhörer eine Kundgebung und rief: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" Die Polizei zerstreute die Manifestanten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Auch in **Brüssel** veranstalteten gestern Nachmittag zahlreiche Socialisten im Park, während eine Militärkapelle dort spielte, eine Kundgebung. Sie sangen die Marseillaise und stießen Rufe gegen das Ministerium aus. Die Militärkapelle zog sich hierauf zurück. Ein Socialist richtete eine Ansprache an die Menge und forderte das Volk zu breiterem Widerstande auf. Die Socialisten durchzogen sodann singend die Stadt und begaben sich nach dem Volkshause, nachdem sie unterwegs vor den clericalen Blättern feindselige Kundgebungen veranstaltet hatten.

In Folge der anhaltenden Unruhen und vom König beabsichtigter Kammerauflösung wird der Kammerpräsident Bernaert heute vom Haag zurückkehren und nicht mehr an den Arbeiten der Friedensconferenz Theil nehmen.

Brüssel, 3. Juli. Die **Bürgermeister** von Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Gent wurden Sonnabend Mittag vom **König** in einer Audienz **empfangen** und erklärten, sie könnten nicht mehr für die Aufrechterhaltung der Ordnung einstehen, wenn das Ministerium die **Wahlvorlage nicht zurückziehe.** In seiner Antwort stützte sich der König auf die Constitution, welche ihm sein Verhalten vorzeichne.

Brüssel, 3. Juli. Der „Gazette" zufolge sind in Klost bei den gestrigen Kundgebungen zehn Personen von den Polizisten durch Säbelhiebe verwundet worden. Nach dem „Patriote" trugen in Lüttich die Socialdemokraten ein Plakat herum, durch welches die Bürgergardisten aufgefordert werden, den Gewehrkolben nach oben zu tragen, wenn man ihnen befehlen sollte, gegen die Manifestanten zu marschiren. In **Mons** beschloß gestern Abend eine im Volkshause abgehaltene sociastische Versammlung, wenn die Regierung am Dienstag die **Wahlvorlage** nicht zurückzieht, oder wenn sie eine neue Vorlage einbringe, welche nicht das allgemeine Wahlrecht enthält, werde sofort der **Ausstand** im Kohlenbecken von Mons erklärt werden.

Zum Ende des Bergarbeiterausstandes in Herne.

Berlin, 3. Juli. Bezüglich des Bergarbeiterausstandes im Ruhr-Kohlenrevier hat die Berliner polnisch-socialistische Parteileitung einen Aufruf an die polnischen Landsleute erlassen, worin dieselben ermahnt werden, sich zu keinerlei Ausschreitungen hinreißen zu lassen. Der Vorstand legt gegen die Behauptung Verwahrung ein, daß der Streik in Herne auf socialistische Agitationen zurückzuführen sei; unter den Ausständischen befänden sich keine Socialdemokraten, die der Organisation angehörten.

Dortmund, 1. Juli. Ein Bataillon des 39. Infanterie-Regiments ist, wie der „Dortmunder General-Anzeiger" meldet, nach Recklinghausen abgegangen, weil in dem dortigen Reviere Unruhen befürchtet werden.

Herne, 3. Juli. Heute sind **auf allen Zechen sämmtliche Arbeiter angefahren.**

Revolten in Spanien

sind vorgestern und gestern abermals in bedrohlichem Umfange vorgekommen. Am schlimmsten ist es in **Valencia** hergegangen. Hier begannen die Unruhen zunächst damit, daß zahlreiche Gruppen den Verkehr der Pferdebahnwagen zu stören suchten. Als dann die Gendarmerie einschritt, wurde sie von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Die Gendarmerie und die Truppen waren in Folge dessen genöthigt zu schießen, sodaß mehrere Personen verwundet wurden. Abends nahmen die Unruhen noch größere Dimensionen an. Die Hauptpunkte der Stadt wurden von Truppen besetzt. Die Aufrührer errichteten **Barrikaden,** von denen eine von der Cavallerie genommen wurde, nachdem von beiden Seiten lebhaft gefeuert worden war. Es wurden zahlreiche Personen verwundet; ob auch Leute getödtet wurden, ist bis jetzt nicht bekannt. Die Aufrührer wollten auch gegen ein Kloster einen Angriff richten, wurden aber von den Truppen und der Gendarmerie daran gehindert. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Nacht traten die Generale zu einer Berathung über die Sachlage zusammen. Der Bürgermeister veröffentlichte eine Proclamation, in welcher er die Bevölkerung zur Ruhe auffordert. Aber vergeblich, denn die Unruhen haben sich wiederholt, wie folgende Drahtmeldung besagt:

Valencia, 3. Juli. Hier kam es gestern zu neuen Kundgebungen. Eine Menschenmenge bewarf die Gendarmeriekaserne mit Steinen: Ein Hauptmann der Gendarmerie soll dabei verwundet sein.

In **Barcelona** wurden bei dem Aufruhr am Sonnabend 30 Personen verwundet, darunter mehrere tödtlich. In **Badalona** kam es beim Amtsantritt des neuen Municipalrathes zu einem Zusammenstoß der verschiedenen Parteien. Es wurden aus der Mitte der Menschenmenge heraus Schüsse auf die Räthe abgegeben; drei derselben wurden getödtet; neun verwundet.

Angesichts dieser kritischen Lage will sich nun die Regierung endlich zu einer Concession verstehen. In einer Unterredung des Ministerpräsidenten Silvela mit dem Kriegsminister erklärte dieser, daß er geneigt sei, die Friedenspräsenzstärke des Heeres auf 80000 Mann festzustellen, statt der von 108000 Mann, die im Budget aufgestellt worden ist. Das ist die höchste Zeit.

Deutsches Reich.

* **[Dauer der Landtagssession.]** In Abgeordnetenkreisen nimmt man an, daß am Dienstag, den 4. Juli, sämmtlicher zur Zeit für die Plenarberathung reife Stoff aufgearbeitet sein und an diesem Tage das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen bis auf weiteres unterbrechen werde. In wie weit es möglich sein wird, während dieser Pause Commissionsberathungen zu halten, läßt sich noch nicht mit Sicherheit übersehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Landtagssession sich bis **weit in die zweite Hälfte des August** hinausziehen wird.

* **[Petitionen von Gerichtsvollziehern]** um Aenderung und Regelung ihrer Verhältnisse gaben am Dienstag in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses Veranlassung zu eingehenden Mittheilungen über diese Beamtenklasse und deren Lage. Der Vertreter der Regierung erklärte: Das Institut der Gerichtsvollzieher habe sich nicht bewährt; auch anderwärts nicht. In Baiern sei bereits von den Kammern einstimmig die Verstaatlichung des Instituts beschlossen worden. In Preußen hätten wir auf der einen Seite unbeschäftigte Gerichtsvollzieher, denen bis 1500 Mk. gegeben werden müßten, auf der anderen Seite solche mit 20000 Mk. Einkommen, von denen höchstens 20 bis 30 Proc. Unkosten abgingen. Die Verhältnisse in den einzelnen Orten seien sehr verschieden. Deshalb sei eine Aenderung auch in Preußen dringend nöthig. Die Gerichtsvollzieher mit hohen Einnahmen würden bei der Reform keinen Anspruch auf Ersatz haben, trotzdem ein Zurückschrauben ihrer Einnahmen auf einen kleinen Betrag erfolgen werde. Bestimmte Entschließungen, ob eine Verstaatlichung des Gerichtsvollzieher-Institutes auch in Preußen angestrebt werden solle, habe die Staatsregierung noch nicht gefaßt. Aber eine Reform werde unbedingt durchgeführt werden müssen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Juli.

Wetteraussichten für Dienstag, 4. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vorwiegend heiter bei Wolkenzug, warm, stellenweise Gewitter.

* [Gewitter.] Am gestrigen Sonntage zogen mehrmals Gewitter über unsere Stadt und Umgegend. Gegen 3 Uhr war hier nur ein entferntes Rollen zu vernehmen, während das Gewitter bei Zoppot stärker auftrat, sich aber vornehmlich über dem Meere entlud. Als das Wettrennen bei Zoppot beginnen sollte, fuhr ein Blitzstrahl nieder und verletzte leicht streifend den gerade dort anwesenden Herrn Stationsbeamten Knoblauch am Daumen der rechten Hand und rechten Unterarm und ferner drei in seiner Nähe befindliche Bahnarbeiter leicht. Nach 10 Uhr Abends war das Gewitter in Danzig sehr heftig und es soll der Blitz auch an verschiedenen Stellen eingeschlagen haben. So wurde u. a. in der Nähe des Fröse'schen Holzplatzes ein Baum getroffen, der bald hell aufflammte. Ein zweiter Blitzstrahl fuhr in Ohra in den kleinen Teich in der Nähe des dortigen Pfarrhauses, wobei das Wasser desselben säulenartig in die Höhe schoß.

* **[Urlaubsantritt.]** Herr Oberpräsident **Dr. v. Goßler** hat heute einen 45tägigen Erholungsurlaub angetreten und wird während desselben durch Herrn Oberpräsidialrath v. Pusch vertreten. Ferner hat heute Herr Bürgermeister Trampe einen Erholungsurlaub bis zum 15. August d. J. angetreten.

* **[Sonntags-Verkehr.]** Gestern wurden auf unseren Lokalstrecken **18219** Fahrkarten gelöst, und zwar in Danzig 9649, Langfuhr 2695, Oliva 1173, Zoppot 2751, Altschottland 499, Brösen 429, Neufahrwasser 1023. Der **Streckenverkehr** betrug: Danzig-Langfuhr 8739, Langfuhr-Oliva 6711, Oliva-Zoppot 6240, Danzig-Neufahrwasser 2855, Langfuhr-Danzig 10119, Oliva-Langfuhr 7939, Zoppot-Oliva 7413, Neufahrwasser-Danzig 2825 Personen.

-ck- **[Das zweite Rennen des westpreußischen Reitervereins]**, welches gestern Nachmittag auf dem neuen Rennplatze in Zoppot stattfand, hatte unter der Ungunst des Wetters stark zu leiden. Kurz vor 3 Uhr waren erst einige hundert Personen — meist Sportsleute und Rennhabitués — anwesend, nach und nach wurde es auf dem Sattelplatz und auf der Tribüne etwas belebter. Unter den Vertretern der Militär- und Civilbehörden bemerkten wir die Herren Oberpräsident v. Goßler, Festungscommandant v. Heydebreck, Generalmajor v. Kleist, Generalmajor zur Lippe-Biesterfeld, Freiherr v. Brünneck etc. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberst v. Mackensen, leitete das Rennen; als Richter fungirte Herr General der Infanterie z. D. **v. Reibnitz,** als Starter Herr Rittmeister Schulze.

Eingeleitet und beschossen **wurde das gestrige** Rennen mit zwei wahren „Knalleffecten". Kurz nach 3 Uhr entlud sich gerade über dem Eingang zum Rennplatze ein Blitz, dem ein heftiger Donnerschlag und ein fast zwei Stunden anhaltender Platzregen folgte. Leider hatte der Blitzschlag einen kleinen Unfall im Gefolge, worüber an anderer Stelle berichtet ist. Als sich die ersten Regenwolken mit einer schier sintfluthartigen Wasserfülle entluden, stürmte natürlich alles unter die gedeckten Plätze. Erst nach 3¼ Uhr konnte das Rennnen eröffnet werden. Traurig ließen die Pferde die Ohren hängen, vorsichtig rafften die wenigen kühnen Damen, welche sich ins Freie wagten, ihre hellen Sommertoiletten auf und trippelten ängstlich, um nicht mit den leichten Strandschuhen im Lehm stecken zu bleiben, umher; auch die Husarenkapelle schien „mißgestimmt" zu sein über das miserable Sonntagswetter. Das Rennen begann mit:

1. **Westpreußischem Stutbuch-Rennen** (Preis 300 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde, Flachrennen, Distanz ca. 1500 Meter). Alle vier angemeldeten Pferde starteten, und zwar. Herrn Grunaus dbr. St. „Anteri" v. Discant-Antonina (Reiter: Leut. v. Reibnitz), desselben br. St. „Carmen" v. Eberhard-Carola (Reiter: Leut. v. Puttkammer), Herrn Jacobsons F.-St. „Schwalbe" (Reiter: Leut. v. Auerwald) und Herrn Spindlers br. St. „Maryellchen" v. Monarch-Minning (Reiter: Leut. Walzer). Von Beginn des Laufes an hatte „Carmen" die Tête und ging ohne Kampf als Erster durchs Ziel; es folgten als Zweiter „Maryellchen" als Dritter „Anteri" und zuletzt „Schwalbe". Am Totalisator waren gesetzt: 530 Mk. Resultat: Für 10 Mk. 22 Mk.

2. **Weichselpreis.** (Ehrenpreis, gestiftet vom Preußischen Regatta-Verbaede, dem Reiter des Siegers, Ehrenpreise vom Verein den Reitern des zweiten und dritten Pferdes. Jagdrennen, Distanz ca. 2500 Meter). Von neun angemeldeten Pferden starteten nur drei, und zwar: Leut. v. Pelet-Narbonnes Sch.-W. „Narses", v. Jandra-Boa (Reiter: Besitzer), Leut. v. Plehwes dunkelbr. W. „Pascher" v. Hartenfels-Pastrana (Reiter: Besitzer) und desselben Schimmel-Stute „Katze" (Reiter: Leut. v. Solms). Der Lauf war wohl der interessanteste des ganzen Rennens. Zunächst hatte „Narses" die Führung, wurde jedoch bald von „Pascher" überholt. Plötzlich brach „Pascher" aus und wurde dadurch letzter. Trotz der Volte gelang es ihm dennoch mit einem phänomenalen Kraftaufwand, wieder die Tete zu gewinnen, und nachdem er bei dem Sprung über die letzte Hürde fast auf die Kniee gefallen und nur durch die Geschicklichkeit des Reiters vor dem sicheren Sturze gerettet war, ging er unter brausenden Hurrahrufen der begeisterten Menge als erster mit drei Pferdelängen durchs Ziel; „Narses" wurde zweiter, „Katze" dritter. Am Totalisator waren gesetzt: 570 Mk. Resultat: für 10 Mk. 15 Mk.

3. **Westpr. Halbblut-Rennen.** (Landwirthschaftlicher Preis 1500 Mk.; hiervon 1000 Mk. dem ersten, 300 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde, Distanz ca. 2000 Meter.) Von fünf angemeldeten Pferden starteten vier, und zwar: Herrn Kammerherrn von Brünnecks F.-St. „Talma" (Reiter: Leut. v. Mackensen) Herrn Schraders br. H. „Sirius" von Geheimrath-Sirene (Reiter: Leut. v. Reibnitz), Herrn J. Spindlers schwarzbr. H. „Styx" v. Remus-Male (Reiter: Leut. Walzer) und Herrn Rittmeister du Bois' br. W. „Perser" (Reiter: Leut. v. Puttkammer). „Talma" und „Sirius" hielten anfangs abwechseld die Tête, dann ließ „Sirius" seinen Partner vor, um ihn an der vorletzten Biegung der Bahn mit letztem Kraftaufwande bedeutend zu überholen. Mit ca. acht Pferdelängen ging „Sirius" als Erster durchs Ziel; es folgten „Talma" als Zweiter und „Styx" als Dritter. Am Totalisator waren gesetzt: 1350 Mk., Resultat: Für 10 Mk. 13 Mk.

4. **Prinz Friedrich Leopold-Preis.** (Ehrenpreis des Prinzen Friedrich Leopold, außerdem vom Verein 600 Mk., Distanz ca. 4000 Meter.) Von sieben angemeldeten Pferden starteten drei, und zwar: Leut. von Frantzius' F.-St. „Philadelphia" von Valauris-Pelagonie (Reiter: Besitzer), Leut. Rittgens (1. Huf.) sch. W. „Monarchist" von Hartenfels-Mongolei (Reiter: Leut. v. Reibnitz) und Leut. v. Zitzewitz dkbr. W. „Elpus" von Hartenfels-Elbing (Reiter: Leut. v. Mackensen). Schon nach der ersten Hürde bekam „Monarchist" die Führung, die er bis zum Schluß behielt, und ging mit Leichtigkeit (ca. zehn Pferdelängen) als Erster durchs Ziel; „Elpus wurde Zweiter, „Philadelphia" Dritter. Am Totalisator waren gesetzt: 1790 Mk. Resultat: Für 10 Mk. 14 Mk.

5. **Waldhof-Rennen.** (Union-Club-Preis 500 Mk.; davon 300 Mk. dem ersten, 150 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde, Distanz ca. 1200 Meter.) Von elf angemeldeten Pferden starteten acht, und zwar: Leut. Frhrn. v. Esebecks schbr. St. „Abaccia" von Lollypop-Aura (Reiter: Besitzer). Hrn. v. Falkenhayns dbr. St. „Masliebchen" von Monarch-Malka (Reiter: Leut. v. Puttkamer), Herrn Glagaus br. St. „Emma" von St. Gatien-Mizpah (Reiter: Leut. v. Bachmayer), Leut. v. Mackensens F.-St. „Waldine" von Whitfriar-Rosalitta (Reiter: Besitzer), Hrn. Maecklenburgs F.-St. „Malta" von Lord Ernest-Miriam (Reiter: Leut. v. Rennhof). Leut. Frhrn. v. Paleskes F.-St. „Waldhexe" von Monarch-Queen of the Forest (Reiter: Leut. v. Pelet), Herrn Schraders br. St. „Allegorie" von Monarch-Allegretto (Reiter: Leut. v. Reibnitz) und desselben F.-St. „Allhier" von Monarch-Allegretto (Reiter: Leut. Walzer). Anfangs in geschlossenem Felde vorstürmend, kamen alle acht Pferde bei der ersten Bahnbiegung hintereinander, an der Spitze „Allegorie". In hartem Kampfe mit „Emma" behielt doch „Allegorie" bis zuletzt die Führung und ging mit Kopflänge als Erster durchs Ziel, gleich darauf als Zweiter „Emma", etwas später „Malta" und „Masliebchen". Am Totalisator waren gesetzt: 1670 Mk., Resultat: Für 10 Mk. 20 Mk.

6. **Kaiserpreis.** (Ehrenpreis des Kaisers dem Reiter des Siegers, Ehrenpreise vom Verein dem Zweiten und Dritten, Dist. ca. 4000 Meter); von 5 angemeldeten Pferden starteten 3, und zwar: Lt. v. Auerwalds (5. Kür.) br. W. „Coronel" von Haintrailles-Corolla (Reiter: Besitzer), Lt. v. Mackensens br. W. „Game and Set" von Trachenberg-Queen Gladys a. (Reiter: Besitzer), Lt. v. Pelet-Narbonnes F.-W. „Dombovar" von Cambusier-Armany a. (Reiter: Besitzer. Der Lauf begann mit einem recht gemüthlichen Paradegalopp, bei dem „Game and Set" und dicht hinter ihm „Dombovar" um die Führung stritten. Bald aber holte „Coronel" den ermüdenden „Dombovar" ein, während „Game and Set" die Tête behielt und Sieger wurde; es folgten als zweiter „Coronel" und zuletzt „Dombovar". Am Totalisator waren gesetzt: 1670 Mk., Resultat: Für 10 Mk. 13 Mk.

Nach diesem Rennen erfolgte die Vertheilung der Ehrenpreise an die Reiter der Sieger-Pferde. Den „Kaiserpreis" überreichte Herr Festungscommandant v. Heydebreck, den „Weichselpreis" Frau Oberstleutnant v. Parpart und den „Prinz Leopold-Preis" Herr Landschaftsrath v. Rümker.

Den letzten Lauf bildete das **Danziger Hürden Rennen.** (Preis 700 Mk., davon 400 Mk. dem ersten 200 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde, Distanz ca. 2500 Meter.) Von 18 angemeldeten Pferden

Zur Kieler Woche 1899.

Bei dem Frühstück des Lübecker Yachtclubs am Sonnabend dankte der Kaiser für die Begrüßung durch den Bürgermeister Dr. Klug und begrüßte gleichzeitig den neu begründeten Lübecker Yachtclub. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, daß dies ein Zeichen sei für den Zug der Nation, die Zukunft immer mehr auf dem Wasser zu suchen. Es sei selbstverständlich, daß darin die Hansastädte vorangehen, um so mehr als in Lübeck jeder Zoll Boden, jeder Fuß Wasser Bände von Geschichten davon erzählt, was das Bürgerthum in seiner Kraft zu schaffen im Stande sei. Er erinnere sich an ein altes Wort: „Das Fähnlein ist zwar leicht an die Stange gebunden, es kostet aber viel, es herunter zu holen." Es sei das ein Gedanke, dessen mancher Wettsegler eingedenk sei, wenn es Morgens an den Start gehe. Er hoffe, daß das Aufblühen des Segelsportes dazu beitrage, das Interesse für die deutschen Unternehmungen im Auslande zu stärken und die Ausbildung tüchtiger Yachtmatrosen zu fördern. Er hoffe ferner, daß das Fähnlein, welches der hochselige Kaiser Wilhelm I., wie dies Nelson einst gethan habe, nicht nur an eine Stange gebunden, sondern an dieselbe genagelt habe, nur wieder herunter geholt werden könne, wenn es Gott gefalle und hoffentlich auch dann nur mit Ehren. Der Kaiser trank hierauf auf das Wohl der Stadt Lübeck und des neuen Yachtclubs. Nach Beendigung des Frühstücks im Rathskeller begab sich der Kaiser nach Travemünde zurück und nahm Abends im dortigen Kurhause die Preisvertheilung für die Regatta Kiel-Travemünde vor. Diese **Wettfahrt,** die am Freitag bei Windstärke 3 bis 4, Südost später West, stattfand, hatte folgende **Resultate:** Klasse 1 (Kreuzeryachten über 16 Segellängen): „Mücke" 1, „Cicely" 2., „Charmian" 3.; Klasse 2 (Rennyachten von 16 bis über 12 Segellängen): „Marolga" 1. „Johanne" 2., „Ingeborg" 3., Klasse 2 (Kreuzeryachten von 16 bis über 12 Segellängen); „Hela" 1., Atalanta" 2.; Klasse 3 (Rennyachten von 12 bis über 10 Segellängen): „Luna"; Klasse 4a (Rennyachten von 10 bis über 9 Segellängen): „Olga" 1., „Hevella" 2.; Klasse 4b (Rennyachten von 9 bis 8 Segellängen): „Ellida" 1., „Thea" 2., „Swanhild II" 3.; Klasse 4a (Kreuzeryachten von 10 bis über 9 Segellängen): „Nixe" 1., „Witta" 2.; Klasse 4b (Kreuzeryachten von 9 bis über 8 Segellängen): „Atla" 1., „Erica" 2.; „Mabel" 3.; Klasse 1a (Rennyachten über 18 Segellängen): „Meteor"; Klasse 1b (Rennyachten von 18 bis über 16 Segellängen): „Commodore". — An die Preisvertheilung schloß sich ein Bierabend des „Norddeutschen Regattavereins", von dem der Kaiser am Abend um 11½ Uhr auf die „Hohenzollern" zurück kehrte. Gestern Vormittag hielt der Kaiser einen Gottesdienst an Bord ab.

Die gestrige Wettfahrt des „Norddeutschen Regattavereins" und des „Lübecker Yachtclubs" auf der Lübecker Bucht begann um 11¾ Uhr. Bei frischem Südostwind starteten 48 Boote, darunter die größten Yachten.

•

Lübeck, 1. Juli. Der Kaiser traf in vergangener Nacht um 2 Uhr mit dem „Meteor" vor Travemünde ein, übernachtete an Bord der „Hohenzollern" und fuhr heute Vormittag um 11½ Uhr die Trave aufwärts nach Lübeck. Der Kaiser traf hier mit seinem Gefolge, in dem sich u. a. der Chef des Civilcabinets Lucanus und der Gesandte Graf Metternich befanden, ein und wurde von dem Bürgermeister Klug, sowie vom Vorstande des hiesigen Yachtclubs empfangen. Alsbald begab sich der Monarch zu Wagen nach dem Rathskeller, und nahm hier an dem Frühstück des Yachtclubs theil. In der Stadt wurde ihm ein enthusiastischer Empfang bereitet.

Eckernförde, 3. Juli. Das Kaiserpaar ist gestern Abend um 7 Uhr an Bord der „Hohenzollern" bei strömendem Regen von Travemünde abgefahren und heute Morgen um 7½ Uhr hier eingetroffen. Es herrscht wiederum heftiges Regenwetter. Das Kaiserpaar begab sich unter begeisterten Zurufen der Menge zu Wagen nach den Manövern bei Missunde.

starteten 8, und zwar: Leut. von Bachmanrs dbr H. „Griesewald“ v. Chamaus-Rapina (Reiter: Besitzer), Leut. Frhrn. v. Esebecks br. St. „Bremse“ v. Padischah-Berg (Reiter: Besitzer), Leut. Meiers dbr. St. „Eidor“ v. Dandin-Erbin (Reiter: Besitzer). Leut. v. Puttkamers (2. Hus.) dbr. St. „Allright“ v. Monarch-Allegretto (Reiter: Besitzer), Herrn Schraders br. St. „Stephi“ v. Geheimrath-Schnucke (Reiter: Leut. Walzer) und Leut. v. Zitzewitz' schwbr. St. „Schwarzamsel“ v. Monarch-Senorita (Reiter: Leut. v. Reibnitz). Dieses Rennen ergab ein Resultat, auf das sich selbst die kühnsten „Rennbummler“ nicht gefaßt gemacht hatten, die stets mit einer fürchterlich ernsten Miene — ohne allerdings vorher ein Wort zu sagen — dem Verlauf des Rennens gespannt folgen und hinterher im vollsten Stolze ihres „Pferdeverstandes“ erklären, daß sie den Sieger von Anfang an gekannt hätten. Von allen 6 Pferden war „Bremse“ bei Beginn des Laufes weitaus Letzter. Nach und nach wurde die Entfernung zwischen ihr und den anderen Pferden immer kürzer — und die Gesichter der Wettenden immer länger. Es geschah das wahrhaft Unglaubliche: „Bremse“ bekam kurz vor dem Ziel die Führung und wurde elegant, mit bedeutendem Vorsprunge, Sieger. Zweiter wurde „Eider“, dritter „Girsewald“ und vierter „Stephi“. Die Aufregung im Publikum über diesen unerwarteten Ausgang läßt sich nicht mit wenigen Worten beschreiben. Die ganz alten Rennhabitués konnten sich nicht besinnen, je etwas Aehnliches erlebt zu haben, denn — und das war der zweite Knalleffect dieses ereignißreichen Renntages — auf den Sieger hatte nur Einer gesetzt und dieser Eine erhielt für seine 10 Mark Einsatz — **1537 Mark** zurück. „Mannchen“, sagte ein Elbinger im schönsten Dialect zu dem glücklichen Gewinner „der Monat fängt aber gut an.“ Als der Gewinner, nachdem das eine Portemonnaie gefüllt war, ein zweites hervorholte, um den Rest zu bergen, meinte einer der Umstehenden: „Der hat sich gleich zwei mitgebracht, der muß was geahnt haben.“ Nun wollten die Totalisatorwitze, die denen der Börse kaum nachstehen dürften, kein Ende mehr nehmen. Uebrigens soll der Gewinner ein Herr Meyer aus Königsberg sein, der mit dem Leutnant v. Esebeck, dem Besitzer und Reiter der „Bremse“, zusammen im selben Regiment gedient und die „Bremse“ früher öfters geritten hat. Nach einer anderen Version soll es der Trainer des Pferdes gewesen sein der „mal zum Spaß tippen“ wollte.

Um $6^3/_4$ Uhr war das Rennen beendet, das Wetter hatte sich inzwischen etwas aufgeklärt, so daß viele der Rennbesucher sich entschlossen, noch dem nahe gelegenen Zoppot einen Besuch abzustatten.

---

* **[Deutscher Müllertag.]** Mit einer Ausschußsitzung begann gestern Vormittag hier der Verbandstag deutscher Müller im Hotel „Danziger Hof“. Den Vorsitz führte der Verbandsvorsitzende Herr van den Wyngaert-Berlin. Die Berathungsgegenstände waren interner Natur. Kurze Mittheilungen, die uns von Seiten des Vorstandes über diese Sitzung gemacht wurden, lassen wir hier folgen: Darnach nahmen ca. 40—50 Vertreter des über ganz Deutschland verbreiteten Verbandes an der Sitzung Theil. Berathungsgegenstände bildeten die Prüfung der Jahresrechnung, Besprechung des Etats für das kommende Jahr, Besprechung über die Vorstandswahl und die des bleibenden Ausschusses, und eine Besprechung über eine Revision der Verbandsstatuten. Als Orte für die nächste Verbands-Versammlung wurden Frankfurt a. M. und Eisenach in Vorschlag gebracht. Abends 7 Uhr fanden sich dann die Delegirten theils im „Danziger Hof“, theils im Schützenhause zu einer der gegenseitigen Begrüßung gewidmeten geselligen Vereinigung ein.

Der eigentliche Verbandstag wurde heute Vormittag $9^1/_4$ Uhr von dem Vorsitzenden mit dem Wunsche strenger Sachlichkeit in den Verhandlungen und guten Einvernehmens eröffnet. Als Gäste wohnten der Versammlung u. a. bei die Herren Polizeipräsident Wessel, Geheimrath Köhn als Ministerialvertreter, Stadtrath Gronau als Vertreter des Magistrates, ein Mitglied des hiesigen Regierungs-Collegiums als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten. Ueber die Verhandlungen ist Folgendes zu berichten:

Stadtrath Gronau begrüßt die Anwesenden namens des Magistrates und spricht seine Freude darüber aus, daß die Vertreter eines bedeutenden Gewerbes hier tagen, und so auch Industrie in Danzig und Westpreußen fördern. Er wünscht dem Verbandstage ein ersprießliches Wirken.

Der Vorsitzende dankt dem Vorredner und weist darauf hin, daß Danzig jetzt neuen Zielen nachstrebt. Dies möge sich der Verein auch zum Vorbilde nehmen.

Geheimrath Köhn dankt für die Einladung. Die Regierung schenke der Müllerei große Aufmerksamkeit und Wohlwollen. Der Antrag wegen Abstufung der Zollsätze nach dem Feingehalt sei von der Regierung sorgfältig geprüft. Morgen wird der Antrag im Bundesrathe berathen werden. — Der Vorsitzende dankte und hob die Sachkenntniß und Objectivität des Herrn Geheimrath Köhn anerkennend hervor.

Herr Schnackenburg-Mühle Schwetz begrüßte dann die Versammlung Namens des westpr. Zweigvereins. Die Müllerei wolle die Landwirthschaft unterstützen, indem sie die Producte in veredelter Form ausführe. Damen aus Danzig und Westpreußen hätten ein Fahnenband gestiftet (letzteres wurde dabei von einer jungen Dame mit einer poetischen Ansprache überreicht.)

Der Vorsitzende dankte und verlaß ein Telegramm von Hrn. Werner-Langfuhr, dem früheren Vorsitzenden des westpr. Müllereiverbandes. Alsdann widmete er den dahingeschiedenen Mitgliedern warme Nachrufe und machte nähere Mittheilungen über das Programm des Müllertages, worauf die Berichterstattung über die Thätigkeit des Verbandes seit der letzten Generalversammlung folgte. Die vorjährige Generalversammlung habe beschlossen, den Herrn Reichskanzler zu bitten, eine Abstufung der Zollsätze nach dem Grade des Feingehaltes des Mehles herbeizuführen. Ferner wurde Beschlußfassung der Zweigverbände über eine Abstufung der Umsatzsteuer herbeizuführen beschlossen. Wegen des ersten Beschlusses haben eingehende Berathungen im Reichsschatzamt stattgefunden. Der Vorsitzende macht dann eingehende Mittheilungen über eine errichtete Versuchsstation an der technischen Hochschule zu Charlottenburg. Die Kosten der Untersuchungen werden für Mitglieder um 50 Procent ermäßigt. An Arbeiter, welche 15 Jahre bei einem Arbeitgeber gewesen sind, wurden 89 Diplome vertheilt. In der gestrigen Ausschußsitzung sei beschlossen worden, ein besonderes Ehrenzeichen für solche Arbeiter zu stiften, welche 25 Jahre bei demselben Arbeitgeber sind. Die Zahl der Mitglieder hat um 10 Procent zugenommen.

Herr Arthur Spiethoff-Berlin sprach hierauf über das Genossenschaftswesen. Jahrhunderte lang blühte das Genossenschaftswesen in Deutschland und in neuerer Zeit verspricht man sich hervorragende Dienste von der Ausbreitung und Neubelebung des Genossenschaftswesens. Die Frage sei berechtigt, ob das Müllergewerbe sich das Genossenschaftswesen nicht auch zu Nutze machen solle. Redner schildert nun die Organisation und Bedeutung der Genossenschaften nach dem Gesetze von 1889 In einfachen Verhältnissen, besonders auf dem Lande, sei die unbeschränkte Haftpflicht zu empfehlen, in größeren Verhältnissen, besonders in Städten, dagegen die beschränkte Haftpflicht. Kleinere Amortisationscredite könnten die Müller bei anderen Genossenschaften erhalten. Eine allgemeine große Creditgenossenschaft der Müller würde sich empfehlen. Productionsgenossenschaften für Müller gebe es noch nicht. Es seien aber Bestrebungen vorhanden, die Müllerei als selbständiges Gewerbe zu beseitigen und in Bäckereigenossenschaften oder landwirthschaftlichen Genossenschaften aufgehen zu lassen. Vorbeugung sei hier zu empfehlen, und zwar durch Uebereinkommen der Gewerbsgenossen bestimmter Bezirke, z. B. der Kreisvereine. Zu empfehlen sei auch das Mahlen gegen Geld im Gegensatz zum Mahlen gegen Deputat. Die Gewerbsgenossen sollten sich durch Verträge, zunächst auf 5 Jahre, gegenseitig verpflichten in Bezug auf Kundengebiet, Lohnmüllerei u. s. w. Redner macht alsdann Mittheilung von einer schon bestehenden Müllereigenossenschaft. Diese Genossenschaft sei Käuferin und Verkäuferin, und das sei zu empfehlen, habe sich auch bei der rheinischen Genossenschaft bewährt. Man müsse aber langsam und vorsichtig vorgehen. Die rheinische Genossenschaft habe mit 30 Genossen begonnen. Kreisrichter Haas habe sich entgegenkommend gezeigt, so daß ein Zusammengehen der Müllereigenossenschaften mit den landwirthschaftlichen Genossenschaften zu erwarten sei. Das wäre günstig für die Müllerei und das Genossenschaftswesen. Redner empfahl warm die Gründung von Genossenschaften.

In der Discussion berichtete Herr Merzmacher-Offenbach über eine Genossenschaft, bei welcher er betheiligt sei. Die Kleie würde jetzt viel preiswerther abgestoßen als früher. Mit dem Mehl wolle es die Genossenschaft ebenso machen und hoffe auf gleiche Erfolge. — Herr Krüger zweifelt, ob eine Erhöhung der Kleie- und Mehlpreise erreichbar sei. Hier im Osten würde man alsdann diese Producte aus Rußland beziehen. Das Interesse für Genossenschaften sei hier, im Kreise Berent z. B., leider sehr gering. — Zu wünschen wäre, daß die kleinen Müller sich zusammen schlössen. Die großen Mühlenbesitzer würden sich der Genossenschaft aber nicht anschließen. Die Kreisvereine müßten sich der Sache annehmen. — Herr Kurz-Inowrazlaw berichtet über eine Genossenschaft im Kreise Inowrazlaw. Am wichtigsten sei hier die Mehlfrage. Die ostdeutsche Müllergenossenschaft habe mit kleinen Aufgaben angefangen und gedeihe ganz gut. Die Mehlpreise seien etwas gestiegen. — Herr Deppe-Hildesheim: Sie Alle kennen unsere Noth. Der einzige Weg zur Abhilfe sei die Einigkeit. Die Kohlenindustrie sei durch die Einigkeit gestiegen. Die großen Mühlen machten die kleinen todt. Hiergegen müßte man sich durch Zusammenschluß schützen. — Herr Amende aus Sachsen: Die Preußen machten den Sachsen Concurrenz. Zu empfehlen sei das Vorbild der rheinischen Genossenschaft. — Dieser Punkt der Tagesordnung wurde damit ohne Beschlußfassung verlassen.

Nach einer Pause wird über das Thema: „Nationale Verkehrspolitik und die Tarife der Staatseisenbahnen und der Staatswasserstraßen“ verhandelt. — Der Referent Herr Weyhmann-Markkleeberg führt aus: Eine große Umwälzung der Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande sei eingetreten seit Einführung des Dampfes. Die Schiffahrt hat einen großen Aufschwung genommen, seit durch den Norddeutschen Bund die Zölle auf den Wasserstraßen aufgehoben worden sind. Die Staatseisenbahnen sollten sich nicht nur rentiren, sondern noch große Ueberschüsse an die Staatskasse abführen. Die Wasserstraßen dagegen würden aus der Tasche der Steuerzahler erhalten und brächten keine Reinerträge für die Staatskasse. Die Wasserstraßen sollten mit höheren Abgaben belegt werden und alle Unterhaltungskosten sollten von den Benutzern getragen werden. Die Wasserstraßen machten den Schutzzoll illusorisch und kämen nur dem internationalen Freihandel zu gute. Die Zölle seien herabgesetzt und die Abgaben auf den Wasserstraßen seien leider nicht erhöht worden. Artikel 4 der Reichsverfassung müsse abgeändert werden und entgegenstehende internationale Verträge müßten abgeschafft werden. Redner bringt eine dahingehende Resolution ein.

In der Discussion erklärt sich Herr Schmerfeld-Elberfeld gegen diese Resolution, welche den Verband sprengen könnte. — Herr Weigert-Breslau: Auch er wolle auf den Vortrag nicht näher eingehen; auch nicht darauf, was national oder international sei. Redner erinnert an die traurige Zeit, wo eine „nationale Verkehrspolitik“ getrieben wurde. Eine Schmach wäre es, wenn Holland uns in Folge dieser Politik den Rhein absperren würde. Wenn wir die Wasserstraßen absperren und verstaatlichen wollen, so würde man auch die Landstraße durch Schlagbäume absperren. Wir werden davon ausgehen müssen, daß wir die Interessen der ganzen Nation auch berücksichtigen müssen. — Denselben Standpunkt vertrat ein anderer Redner. Den kleineren Müllern würde nicht geholfen, wenn man den großen Lasten auferlege. Andere Länder sorgten für Wasserstraßen und Preußen wolle es ebenso machen. Man sei bestrebt, die Verkehrsmittel zu verbilligen und nun komme Herr Weyhmann mit diesem Antrage.

Nach längerer weiterer Debatte, in der für und gegen die Resolution gesprochen wurde (gegen dieselbe auch namentlich von Herrn Schnackenburg aus Westpreußen), wurde die beantragte Resolution mit 77 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

---

* **[Deutscher Frauentag.]** Zur 20. Generalversammlung des Allg. Deutschen Frauenvereins in Königsberg erläßt der Vorstand jetzt die Einladung. Sie findet vom 1. bis 4. Oktober statt, und mit dieser wird wieder ein öffentlicher Frauentag verbunden sein. Die Generalversammlungen sind wie die Frauentage öffentlich; auch Nichtmitglieder dürfen sich an der Discussion betheiligen. Stimmberechtigt sind nur die directen Mitglieder, die Delegirten der Zweigvereine und alle dem Vorstand angemeldeten Mitglieder der Ortsgruppen.

---

* **[Radfahrer-Gautag.]** Der zweite Sommer-Gautag des Gaues 29 des deutschen Radfahrer-Bundes, der am Sonnabend Abend hier begann, war gleichzeitig mit dem 10. Stiftungsfeste und der Bannerweihe des Männer-Bicyclette-Vereins Danzig verbunden. Am Sonnabend fand bereits im Saale des Gewerbehauses Begrüßungs-Commers statt, bei dem der Vorsitzende des Männer-Bicyclette-Vereins Danzig Herr Scheffler die Erschienenen begrüßte. Gestern Vormittag wurden von den Vorstandsmitgliedern des letztgenannten Vereins die auswärtigen Gäste auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Schützenhause geleitet, woselbst in der Schießhalle unter dem Vorsitze des Herrn Vollmeister-Elbing um 11 Uhr die Gausitzung stattfand. Es waren 4 Gauvorstandsmitglieder und 23 Gau-Ausschußvertreter als Stimmberechtigte anwesend. Nachdem Herr Vollmeister die Versammlung begrüßt hatte, wurde beschlossen, die diesjährige Gautour nach Schwetz zu unternehmen. Dieselbe ist ebenfalls mit Bannerweihe des dortigen Vereins verbunden und soll am 6. August stattfinden. Die Gautour soll mit einem Einzelrennen verbunden sein und die weiteren Anordnungen über Länge der Strecke etc. wurden dem Schwetzer Verein überlassen. Als Ort des diesjährigen Hauptgautages wurde Dt. Eylau bestimmt, es soll derselbe am 10. September stattfinden. Für das an diesem Tage abzuhaltende 100 Kilom.-Mannschaftsrennen, bei dessen Start Marienburg und Ziel Dt. Eylau ist, wurden drei Preise zu 100 resp. 70 und 45 Mk. ausgesetzt. Der Gausitzung, welche bald nach 12 Uhr schloß, folgte die Bannerweihe des jubilirenden Danziger Männer-Bicyclette-Vereins.

Von Ehrengästen waren zu dem feierlichen Acte die Herren Commandant von Danzig, Generalleutnant v. Heydebreck, und als Vertreter der Stadt Danzig Herr Stadtrath Gronau erschienen. Herr Oberpräsident v. Goßler hatte, da er zu erscheinen behindert war, seine Theilnahme schriftlich zu erkennen gegeben. Auf der geschmückten Bühne befand sich das verhüllte Banner, umgeben von den Bannern des Danziger Radfahrer-Clubs, der Radfahrer-Clubs „Blitz“ und „Cito“, des baltischen Touren-Clubs Danzig und des Radfahrer-Vereins Berent. In feierlicher Ansprache vollzog Herr Stadtrath Gronau die Bannerweihe, indem er zuerst die von nah und fern erschienen Radler und Radlerinnen begrüßte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß das Fest von Erfolgen gekrönt sein und alle Theilnehmer einen guten Eindruck von Danzig in ihre Heimath mitnehmen möchten. Mit dem weiteren Wunsche, daß das neue Banner des Männer-Bicyclette-Vereins dessen Mitglieder stets zu dem Ziele geleiten möge, Körper und Geist in schönster Harmonie auszubilden, gab Herr Stadtrath Gronau namens der Stadt Danzig dem Banner die Weihe mit dem Rufe: „All Heil dem Gau 29, All Heil dem deutschen Radfahrerbund, All Heil der ganzen Radfahrerschaft“. Das hierauf enthüllte Banner, das aus einer Mindener Fahnenfabrik stammt und den Werth von über 500 Mk. repräsentirt, zeigt auf der Vorderfront auf himmelblauem Seidengrunde in Gold und Farbenstickerei oben das Abzeichen des deutschen Radfahrer-Bundes und in der Mitte das Vereins-Wappen des Männer-Bicyclette-Vereins Danzig, dazwischen die Benennung des Vereins und das Gründungsjahr 1889. Die Rückseite des Banners zeigt auf gelbseidenem Grunde das Danziger Wappen und die Inschrift „All Heil, dem Sport geweiht“. Mit den Worten „Lieber unterliegen, als einen Sieg erringen, durch den irgend ein Makel auf das Banner fallen sollte“, übernahm Herr Scheffler das neue Banner und überreichte es dem Fahrwart; Fahnennägel wurden alsdann von dem Danziger Radfahrer-Club, dem Velociped-Club „Cito“, dem Radfahrer-Club „Blitz“, dem Vereine radfahrender Damen und Herren „Wanderlust“ aus Elbing (von diesem durch eine Dame), den Radfahrer-Vereinen Graudenz, Pr. Stargard, Dt. Eylau, Schwetz, Berent, Elbing, Marienwerder, Dirschau und dem baltischen Touren-Club Danzig überreicht, wofür Herr Scheffler mit einem „All Heil“ auf den Gau 29 seinen Dank namens des Vereins aussprach. An die Bannerweihe schloß sich ein gemeinsames Festmahl, an dem auch viele Damen Theil nahmen. Bei der Tafel, die durch Concertmusik und Rundgesänge gewürzt wurde, brachte Herr Photograph Siewczynski das Hoch auf den Kaiser aus; Herr Scheffler toastete auf die Gäste, Herr Leo Bönig auf den jubilirenden Männer-Bicyclette-Verein, Herr Schäfer-Graudenz auf den deutschen Radfahrer-Bund und Herr Posansky auf die Damen.

Bald nach 3 Uhr hatte die Tafel ihr Ende erreicht, da man sich zum Corso rüstete. Derselbe bewegte sich vom Schützenhause aus durch die Hauptstraßen unserer Stadt und mußte des unbarmherzig herniederströmenden Regens wegen, wobei einzelne Radler bis auf die Haut naß wurden, erheblich abgekürzt werden. Nichtsdestoweniger gewährte der Corso einen recht hübschen Anblick. Vor der ersten Gruppe A (Vereine die über 20 Bundesmitglieder stark sind) und aus Mitgliedern des Radfahrer-Vereins Graudenz, Radfahrer-Club „Elbing“, Männer-Bicyclette-Verein Danzig, Velociped-Club „Cito“ und Radfahrer-Club „Blitz“ bestanden, fuhr auf vierspännigem Wagen eine Musikkapelle und einer zweiten Kapelle folgte die Gruppe B, Vereine die unter 20 Bundesmitglieder stark sind, zu diesen gehörte der Danziger Radfahrer-Club, der Baltische Touren-Club, der Verein radfahrender Damen und Herren „Wanderlust“ aus Elbing und der Radfahrer-Verein Berent. Diesen folgten Radfahrer-Vereine und Einelfahrer außer Concurrenz. Die meisten Räder waren mit Blumen reich geschmückt.

Nach einem Concert im großen Park des Schützenhauses begann im Saale desselben um 8 Uhr Abends das **Preis-Reigen- und Kunstfahren**, dem außer einem großen Damenflor als Ehrengäste die Herren Generalleutnant v. Heydebreck und Polizeipräsident Wessel beiwohnten. Der Eröffnungsreigen, der außer Concurrenz war, wurde von Mitgliedern des Männer-Bicyclette-Vereins tadellos und unter großen Beifallsbezeugungen ausgeführt. Die Preisvertheilung vollzog Herr Generalleutnant v. Heydebreck. Der Herr General äußerte sich zunächst dahin, daß die Leistungen alle hochgradige gewesen seien und alle den Rahmen der Dilettanten weit überschritten hätten. Wenn ein oder der andere bei der Preisvertheilung nicht genügend berücksichtigt sei, so liege das nicht an ihm, sondern an dem Preis- und Schiedsrichter-Collegium. Letztere hätten auch die drei für die Vereine der Gruppe A ausgesetzten Ehrenpreise einstweilen noch nicht festsetzen können, da Protest erhoben sei. Im Preiscorso B wurde dem „Baltischen Touren-Club Danzig“ der erste, dem „Radfahrer-Club Danzig“ der zweite, und dem „Radfahrer-Verein Berent“ der dritte Ehrenpreis zu Theil. Im Concurrenz-Reigen- und Kunstfahren im Saale des Schützenhauses auf der Fahrfläche 12 x 17 Meter erhielt den ersten Preis der Radfahrer-Verein Graudenz (Achter-niederradreigen), den zweiten Velociped-Club „Cito“ (Zwölfer-Niederradreigen) den dritten Preis Radfahrer-Club Elbing (Achter-Niederradreigen). Von den Kunstfahrern wurde Herrn Telg-Marienwerder der erste, Herrn Lieszynski-Bromberg der zweite und Herrn Röhr-Danzig der dritte Ehrenpreis zu Theil. Viele Bewunderung fanden die kostbaren Ehrenpreise, von denen die vier Hauptpreise, eine große silberne Bowle, ein großer silberner Pokal, ein silberner Tafelaufsatz und eine kleine silberne Bowle aus dem Juweliergeschäft des Herrn Oscar Bieber herstammen. — Ein Ball schloß die Festlichkeiten ab.

---

* **[Erkrankungen.]** Bei den Mannschaften des 128. Infanterie-Regiments sind, während dasselbe auf dem Schießplatze Gruppe Schießübungen abhielt, nach einer uns heute aus Gruppe zugehenden Meldung, vereinzelte schwere Erkrankungen vorgekommen. Zwei dieser Fälle sollen tödtlich verlaufen sein, doch war hier nur von einem solchen Falle Näheres bekannt.

---

* **[Abschiedsfeier.]** Zu Ehren des von hier nach Halle a. S. zur dortigen Eisenbahndirection versetzten Herrn Geheimen Bauraths Sprenger und dessen Familie hatten sich am Sonnabend Abend im Café Weichbrodt in der großen Allee die höheren Beamten der hiesigen Eisenbahndirection und der am Orte befindlichen Inspectionen mit ihren Damen, sowie auch die Vorstände einiger auswärtiger Inspectionen zu einer Abschiedsfeier vereinigt.

---

§ **[„Auf zur Sängerfahrt!“]** Das war die vom hiesigen Männer-Gesangverein „Sängerbund“ und seinen beiden befreundeten Vereinen Männergesang-Dirschau und Liedertafel Marienburg am Sonntag ausgegebene Parole. Ein Sonderzug mit etwa 300 Personen brachte die auswärtigen Festtheilnehmer früh 8.53 Uhr nach Danzig, wo eine Deputation des gastgebenden Vereins dieselben auf dem Hauptbahnhof erwartete und die Führung durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Grünenthor übernahm. Hier harrten zwei festlich geschmückte Dampfer, theilweise schon mit den Mitgliedern des „Sängerbund“ besetzt, der Gäste. Unter den besten Auspicien setzten sich die Dampfer „Richard Damme“ und „Phönix“ nach einem vorangegangenen kräftigen „Grüß Gott“ in Bewegung, um der schönen Westerplatte zuzusteuern. Nachdem sich hier jeder für die weitere „Seefahrt“ gestärkt hatte, brachte der gastgebende Verein unter seinem bewährten Dirigenten Herrn Haupt Schäfers Sonntagslied „Das ist der Tag des Herrn“ tadellos zu Gehör. Hierauf erfolgte seitens des Vorstandes des „Sängerbund“ die Begrüßung der Gäste durch eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Demnächst folgten drei Gesangschöre unter der Direction des Herrn Kumm-Marienburg. Um $11^1/_2$ Uhr begann der Aufbruch nach der Ostmole, von wo die Fahrt nach der Rhede und Zoppot angetreten wurde. Vom schönsten Wetter begünstigt, bot diese Seefahrt den Festtheilnehmern, insbesondere den auswärtigen, einen schönen Genuß. Hochbefriedigt von dieser Dampferfahrt landeten die Sänger mit ihren Damen um 1 Uhr am Steg in Zoppot, woselbst im Kurhause Herr Bielefeldt die Sorge für das leibliche Wohl der Ankommenden übernommen hatte und dieser seiner Aufgabe auch in zufriedenstellender Weise gerecht wurde. — Wenn bis hierher das aufgestellte Festprogramm durch ein „Sonntagswetter“ begünstigt wurde, so wurde der folgende Theil durch das hereinbrechende Gewitter wesentlich beeinträchtigt. Doch man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen; das Restaurant „Thalmühle“ bot ein schützend Dach, und die Sängerschaar, insbesondere das Quartett des „Sängerbund“, trug durch Gesangsvorträge dazu bei. Um $4^1/_2$ Uhr wurde nach Oliva gefahren, wo man den Rest des Nachmittags zubrachte und noch manches Lied erschallte.

⊙ **[Gemeindebeamten-Verein.]** Sein Stiftungsfest feierte der Verein gestern im Wittkeschen Etablissement in Jäschkenthal unter reger Betheiligung seiner Mitglieder und eingeladenen Gäste. Der Vorsitzende Herr Oberinspector Wietzki begrüßte die Festtheilnehmer in einer Ansprache, die mit dem Hoch auf den Kaiser ausklang. Ein Prämienschießen und Spiele aller Art für Jung und Alt trugen viel zur Unterhaltung bei und nachdem bei Dunkelwerden von Herrn Bureau-Assistent Opprowski ein hübsches Feuerwerk abgebrannt worden war, begann der Tanz.

---

* **[Gustav Adolf-Verein.]** Der Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung theilt uns mit, daß die diesjährige 52. Hauptversammlung des Gesammtvereins in den Tagen vom 18.—22. September in Braunschweig stattfinden wird, und ladet Mitglieder und Freunde des Vereins zu zahlreichem Besuche ein. Anträge, welche auf der Versammlung zur Berathung gelangen sollen, sind spätestens bis zum 15. Juli d. Js., beabsichtigte Vorträge aber bis spätestens 10. September d. Js. beim Centralvorstand in Leipzig anzumelden.

---

* **[Evangelischer Arbeiter-Verein.]** Unter Betheiligung von fast 600 Personen fand gestern Nachmittag im Saale des Bildungsvereinshauses das erste Stiftungsfest des evangelischen Arbeiter-Vereins zu Danzig statt, dem u. a. die Herren Consistorialpräsident Meyer, Consistorialrath Gröbler etc. beiwohnten. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Ein' feste Burg ist unser Gott“ hielt der Vorsitzende Herr Divisionspfarrer Neudörffer die Festansprache und dem alsdann erstatteten Jahres- und Kassenbericht folgten weitere Ansprachen. Im zweiten Theil des Festes wechselten Chorgesänge mit Quartett- und anderen Vorträgen ab.

---

* **[Bildungsverein.]** Bei einer Betheiligung von über 600 Personen feierte der Verein gestern im Kleinhammer Park der Actienbrauerei sein Sommerfest, bei dem die Husarenkapelle concertirte. Männerchöre der Liedertafel des Vereins wechselten ferner mit Gesangsvorträgen des gemischten Chores ab. Bei Jugend- und Volksspielen fand eine Preisvertheilung statt. Abends wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt, das durch das anhaltende Regenwetter ebenso wie das Fest selbst wesentlich beeinträchtigt wurde.

---

* **[50jähriges Amtsjubiläum.]** Aus Anlaß des gestrigen 50jährigen Amtsjubiläums des Kanzleibeamten beim hiesigen königl. Provinzial-Schul-Collegium Herrn Schwiedland, wurde dem Jubilar, der sich noch der besten Gesundheit und Rüstigkeit erfreut, zunächst ein Ständchen von Mitgliedern der Husarenkapelle gebracht. Der Arbeitsplatz des Jubilars war mit Guirlanden etc. geschmückt und der Herr Oberpräsident überreichte ihm als Ehrengabe des Collegiums ein Silbergeschenk. Auch die Bureaubeamten der genannten Behörde brachten Ehrenangebinde dar.

⊙ **[Amtsjubiläum.]** Aus Anlaß der 40jährigen Amtsthätigkeit des Herrn Consistorialraths D. Franck wurde dem Jubilar gestern früh zunächst von der Theil'schen Kapelle ein Ständchen gebracht. Das Wohnhaus in der Heiligengeistgasse war mit frischen Blumen reich geschmückt. Bei dem Festgottesdienst war die St. Marienkirche dicht gefüllt. Gegen Mittag überreichte ein Comité unter Führung des Herrn Dr. Magnussen dem Jubilar eine Glückwunschadresse mit 1600 Unterschriften in Sammeteinband mit Silberbeschlägen. Eine zweite demnächst überreichte Adresse mit ca. 900 Unterschriften drückte den Wunsch aus, daß Herr Franck seinen Wohnsitz fernerhin in Danzig behalten möge. Inzwischen war eine große Anzahl Glückwunschschreiben, begleitet mit Blumenspenden, eingegangen. Auch Herr Oberpräsident v. Goßler und dessen Gemahlin hatten ein herzliches Glückwunschschreiben nebst prächtigem Rosenstrauß übersandt. Nachmittags erschien die christliche Vereinigung und brachte dem Jubilar unter Ueberreichung einer Thorwaldsen'schen Christusstatue ein Gesangständchen unter Leitung des Herrn Missionars Leu.

---

* **[Bürgerliches Gesetzbuch.]** Von der in Gustav Röthes Verlag in Graudenz erschienenen Ausgabe des „Bürgerlichen Gesetzbuches mit gemeinverständlichen Erläuterungen“, herausgegeben von Herrn Landgerichtsdirector Rosenthal in Danzig, ist bereits die zweite verbesserte Auflage erschienen.

---

* **[Consistorialrath Franck.]** Die ministerielle „Berl. Corr.“ bringt die Mittheilung von der Ertheilung der nachgesuchten Entlassung des Herrn Consistorialraths Franck aus seinem Nebenamte als Mitglied des Consistoriums.

---

§ **[Schußverletzung.]** Der Bursche Otto Kroll von hier machte sich gestern mit einem geladenen Revolver zu schaffen, wobei er plötzlich versehentlich den Hahn abdrückte und sich die Kugel durch die Hand schoß. Er wurde ins chirurgische Stadtlazereth gebracht.

---

* **[Feuer.]** In dem Hause 1. Damm Nr. 22/23 war vorgestern Mittags ein unbedeutender Kellerbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Fleischergasse Nr. 6 von den Klempnermeister Klabs'schen Eheleuten an die Milchhändler Nagorznik'schen Eheleute für 26 000 Mk.; Schüsseldamm Nr. 15 von den Orgelbauer Witt'schen Eheleuten an das Fräulein Zerwer für 28 000 Mk., wovon 1000 Mk. auf das Inventar gerechnet sind: Große Schwalbengasse Nr. 8 und 9 von den Hauseigenthümer Bodanowitz'schen Eheleuten an die Brunnenbaumeister Besch'schen Eheleute für zusammen 51 000 Mk.; Altstädt. Graben Nr. 33 von dem Fleischermeister Julius Storch an den Schneidermeister Krohm für 29 500 Mk.; Sperlingsgasse Nr. 11 und 12 von dem Zimmergesellen Kleist an die Bäckermeister Lingk-schen Eheleute für zusammen 17 000 Mk.; Hohe Seigen Nr. 19 von dem Privatier Emil Beer an die Zimmermann Sellin'schen Eheleute für 21 500 Mk.

---

§ **[Pferdeankäufe.]** Die hiesige Taxameter-Fuhrgesellschaft hat wieder 14 neue Pferde im Alter von 5 bis 7 Jahren — zumeist ostpreußische Zucht — angekauft und damit ihren Pferdebestand auf 46 erhöht. Es befinden sich darunter außer flotten Einspännern für die Taxameterdroschken mehrere Paar Carossiers und ein Juckergespann für den Hochzeitszug etc.

---

§ **[Brutale Messerhelden.]** Sechs brutale Rowdies hatten sich gestern früh in Ohra versammelt und trieben dort allerlei Unfug. Schließlich fielen sie mit Messern über mehrere Arbeiter her, welche ihnen begegneten. Dabei wurden der Nagelschmied Johann Kluck von hier und sein Bruder der Stemmer Josef Kluck von hier, die auf dem Heimwege nach Groß Kleschkau sich befanden, entsetzlich zugerichtet. Ersterer hatte

12 Messerstiche, letzterer 13 Messerstiche erhalten. Die Gebrüder Kluck betheuern, daß sie vollständig ruhig ihres Wegs gegangen seien und die Wegelagerer flehentlich gebeten haben, Mitleid mit ihnen zu haben, da sie Familienväter seien, aber die Unholde hätten so lange auf sie eingestochen, bis beide ohnmächtig zusammenbrachen. Der alsbald zur Unglücksstelle herbeigeeilte Amtsdiener Fiedler requirirte einen Wagen und brachte die schwer Verletzten nach dem chirurgischen Stadtlazareth in Danzig, wo beide bedenklich krank darniederliegen. Ferner wurde der Arbeiter Fritz Krüger von hier überfallen und durch Messerstiche mehrfach am Arm und Bein verletzt. Diesem gelang es jedoch, sich aus den Händen der Unholde zu befreien. Auch der Arbeitsbursche Kroll und ein zweiter Bruder des Kluck erhielten Verletzungen.

-r. **[Handwagen gestohlen.]** Schlecht fahren ist besser wie zu Fuß gehen, dachte der Arbeiter Leo Kobiella, der ein schweres Packet von hier nach der halben Allee zu befördern hatte. Kurz entschlossen, eignete er sich einen in der Paradiesgasse stehenden Handwagen an, lud sein Packet darauf und trollte, nachdem er sich selbst vorgespannt hatte, gemüthlich davon. In der halben Allee ließ er den Wagen dann stehen und wollte sich davon machen, dabei wurde er jedoch beobachtet und angehalten. Der Wagen kann von dem Eigenthümer desselben im Café Weichbrodt in Empfang genommen werden.

[Polizeibericht für den 2. und 3. Juli.] Verhaftet: 19 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Straßenraubes, 7 Personen wegen Unfugs, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 weiße wollene Kinderjacke, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr, 1 Revolver, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Strohdeich, 1 Drei-Markstück, abzuholen vom Kellner Hans Sperling, Kneipab 20. — Verloren: 1 schwarzes altes Portemonnaie mit ca. 52 Mark und einem Pfandschein, 1 silberne Brosche in Kreuzform, 1 rother Gürtel mit Bronzeschnalle, Gesindedienstbuch und Quittungskarte Nr. 4 der Johanna Basner, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Diection.

Aus den Provinzen.

Ω **Berent, 2. Juli.** Nach drückender Schwüle im Laufe des Vormittags, tobten den ganzen Nachmittag bis in die Nacht hinein ununterbrochen mehrere schwere Gewitter über unserem Orte und Umgegend, wie wir sie seit Jahrzehnten hier nicht erlebt haben. Fast ununterbrochen zuckten die Blitze, von denen die meisten zur Erde fuhren und einschlugen. In das Dobiatsche Haus in der Gr. Mühlenstraße fuhr ein Blitzstrahl, ohne jedoch zu zünden, oder sonst wie Schaden anzurichten, wurde aber Veranlassung zur Alarmirung der Feuerwehr; die Straßenrinnsteine glichen in Folge der wolkenbruchartigen Regengüsse Gießbächen.

Marienburg, 2. Juli. Die Gebäude des Rentengutsbesitzers Neumann in Lindenwald sind gestern Morgen ein Raub der Flammen geworden. Herr Neumann mit Frau und Kindern waren in die Stadt gefahren und hatten nur die 60 Jahre alte Mutter im Hause zurückgelassen. Dieselbe hat nun in einem Anfall von Geistesgestörtheit zunächst die Gebäude in Brand gesteckt und dann sich selbst in einem Wasserbruch durch Ertränken ums Leben gebracht. Eine Menge Steine wurden bei ihr gefunden, als man sie aus dem Wasser zog. (Mar. Ztg.)

Neutomischel, 30. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern auf dem Wochenmarkte. Durch einen Radfahrer scheu gemacht, gingen die Pferde des Eigenthümers H. aus Friedenhorst durch und rasten dahin, alles zur Erde werfend. Frau S. aus Paprotsch erlitt eine schwere Verletzung und starb nach einigen Stunden; außerdem erlitten sechs Personen Arm-, Rippen- und Beinbrüche.

R. **Aus dem Kreise Bromberg, 30. Juni.** Das Opfer einer überaus leichtsinnigen Wette wurde ein Schnitter in Wtelno. Der Mann hatte, angereizt durch die Reden seiner Arbeitscollegen, die Verpflichtung auf sich genommen, einen Liter Kornbranntwein in einem Zuge auszutrinken. Wenn er dies fertig brächte, sollten als Lohn von den anderen Schnittern zwei weitere Liter „zum Besten gegeben werden". Der Mann trank das vorgeschriebene Quantum aus. Am anderen Morgen zeigten sich bei ihm schon schwere Krankheitserscheinungen. Gegen Mittag verstarb der Mann als Opfer seiner Wette.

Vermischtes.

Zusammenstoß zwischen drei Eisenbahnzügen.

Crewe (in Cheshire), 3. Jul. (Tel.) In dem benachbarten Winsford fuhr in der vorletzten Nacht ein Güterzug über den Prellbock eines Seitengeleises hinaus und entgleiste. Darauf stieß ein Güterschnellzug mit den Trümmern des ersten zusammen, wodurch eine Brücke theilweise zum Einsturz gebracht wurde. Schließlich fuhr ein Vergnügungszug in die beiden anderen Züge hinein. Viele Personen wurden verwundet. Etwa 50 Wagen sind zertrümmert.

Danziger Börse vom 3. Juli.

Weizen in besserer Frage bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 747 Gr. 158 M., für poln. zum Transit hellbunt mit Geruch 726 Gr. 119 M. per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 679 Gr. 140 M., 691, 702, 708, 714, 722 und 747 Gr. 142 M., polnischer zum Transit 708 Gr. 107 M., 714 und 720 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste und Hafer ohne Handel. — Lupinen inländ.** weiße 65 M. per To. bez. — **Senf inländischer gelb 200 M., polnischer zum Tansit gelb 180 M. per Tonne gehandelt.**

Weizenkleie grobe 4,05 M., feine 4,15 M., feine besetzt 3,75 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,40 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus unverändert. Nicht contingentirter loco 40,75 M. Br.**

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Juli. Wind: SO.

Angekommen: Vesel, Oested, Lörje, Kalksteine. — Ruth (SD.), Carlsson, Wünevik, Steine.

Gesegelt: Bernhard (SD.), Arp, Hamburg via Kiel, Güter. — Mathilde Joost (SD.), Dedow, London, Zucker. — Virgo (SD.), Olsson, Stockholm, Getreide. — Elsie (SD.), Böse, Raffö und Uleaborg, Mehl.

Den 2. Juli.

Angekommen: Dovre (SD.), Bru, Trondhjem, Schwefelkies.

Gesegelt: Anna Christine, Petersen, Lörje, Ballast. — Emma, Klähn, Saßnitz, Holz. — Heinrich Schuldt (SD.), Paulsen, Skellestea, leer. — Sparta (SD.), Küllander, Rouen, Mehl und Zucker.

Den 3. Juli.

Angekommen: August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter. — Hero (SD.), Pettersson, Westerwik, Steine.

Im Ankommen: franz. Schooner „Guillaume Tell", 1 Smak.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. Juni 1899 ist am 28. Juni 1899 die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hugo Buettner** ebendaselbst unter der Firma

H. Buettner

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 566 eingetragen.

Graudenz, den 27. Juni 1899. (8115

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. Juni 1899 ist am 28. Juni 1899 die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Abraham Robert jr.** ebendaselbst unter der Firma

A. Robert jr.

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 569 eingetragen.

Graudenz, den 27. Juni 1899. (8114

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. Juni 1899 ist am 29. Juni 1899 die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Mechanikers **Franz Wehle** ebendaselbst unter der Firma

Franz Wehle, Mechaniker,

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 571 eingetragen.

Graudenz, den 28. Juni 1899. (8113

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1093 eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Mendel Goldfarb** hierselbst für die unter Nr. 1880 des Firmenregisters eingetragene Firma **Meyer Schapiro** hierselbst, Prokura ertheilt ist. (8142

Danzig, den 30. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß die unter Nr. 515 registrirte Firma **„W. D. Loeschmann"** erloschen ist. Die Firma ist demzufolge im Firmenregister gelöscht worden. (8082

Danzig, den 28. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die

Michaelismesse zu Leipzig

beginnt für Gross- und Kleinhandel

Sonntag, den 27. August,

und endet

Sonntag, den 17. September.

Die **Ledermesse** beginnt jedoch erst **Mittwoch, den 13. September.** An demselben Tage Nachmittags 5—7 Uhr findet die **Messbörse für die Lederindustrie** im Saale der „Neuen Börse" statt. (7537

Leipzig, den 12. Juni 1899.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.